

Die Göppinger Stadtkirche wird eingeweiht



Stadtkirche mit Schloss, Gouache um 1820.

„Dies Haus nun neu erbauet ist zu Lob dem Herren Jesu Christ. Der geb, dass auch füraus bleib rein. Nichts hör' denn Gottes Wort allein“ – so ist noch heute auf einer anlässlich der Weihe der Stadtkirche Göppingen am 10. November 1619 im Gotteshaus angebrachten Tafel zu lesen. Den Festgottesdienst hielt der damalige Pfarrer Philipp Schickhardt, der Bruder des Baumeisters Heinrich Schickhardt.

Ursprünglich sollte jener die zuvor an gleicher Stelle errichtete Johanneskapelle erweitern. Er riet allerdings von einem Umbau der zu klein gewordenen Kapelle ab, schlug stattdessen einen Neubau vor.

Die Kirche wurde als lang gestreckter, chorloser, rechteckiger Saalbau errichtet. Die westliche Längswand wurde direkt an die Stadtmauer gesetzt.

Der Göppinger Rat wollte den Dachstuhl als Fruchtschütte nutzen. Aufgrund der erwarteten Lasten konnte dem Wunsch des Herzogs Johann Friedrich nach einer mit Stuck verzierten Decke nicht entsprochen werden.

Die äußere Gestalt der Kirche wird noch heute von schlanken Fenstern mit bekrönenden Dreiecksgiebeln bestimmt. Die Schlichtheit der Fassade wird nur durch die baukünstlerische Gestaltung der Portale an der Ost- und der Nordseite des Gotteshauses durchbrochen. Die Rahmung des südlichen Portals fiel der Errichtung des heutigen Stadtkirchenturms zur Mitte des 19. Jahrhunderts zum Opfer. Dieser ersetzte den baufällig gewordenen alten Turm, der an der Westseite des Gotteshauses seinen Platz hatte.

1619

Der von Heinrich Schickhardt gezeichnete Grundriss der Stadtkirche.

